



Moritz Graf von Strachwitz (\* 13. März 1822 in Peterwitz bei Frankenstein – † 11. Dezember 1847 in Wien), studierte Rechtswissenschaft und war Referendar in Grottkau. Er unternahm Reisen nach Skandinavien und Italien; schwer erkrankt, starb er auf der Rückreise von Italien. Seine Bedeutung beruht auf seinen Balladen, deren bekannteste, das in der Chevy-Chase-Strophe verfasste Gedicht „Das Herz von Douglas“, auch die Balladendichtung Theodor Fontanes beeinflusst hat. Seine Gedichte liegen in den beiden Sammlungen „Lieder eines Erwachenden“ (1842) und „Neue Gedichte“ (1848) vor.

GG

### Sigurd Schlangentöter

Ich will ein Lied Euch singen, ein Lied aus grauem Nord,  
 Von leuchtenden Schwerterklingen und kühnem Drachenmord,  
 Ein Lied, das hier am rechten Ort und paßt für sonst und jetzt,  
 Vielleicht, daß Euch ein altes Wort in junge Flammen setzt.

Es war ein grimmer Drache, der Drache hieß Fafnir,  
 Auf rotem Gold zur Wache, da lag das Schuppentier;  
 Ich sag' Euch nicht des Hortes Wert, noch wie er ihn empfing,  
 Ich sag' Euch, wie ein Heldenschwert dem Wurm ans Leben ging.

Herr Sigurd, der Volsunge, der kühnste Held mit Fug,  
Der je ein Schwert im Schwunge durch harte Helme schlug,  
Der hatt' ein Schwert durch Göttergunst, ein Schwert von solcher Art,  
Wie nie durch Nordlands Schmiedekunst ein gleiches fertig ward.

Ein Schwert, ein langes, breites, ein Schwert von scharfem Schliff,  
Ein Schwert, wie nie ein zweites durch zitternde Lüfte pfiff,  
Wie nie von Ritterlenden eh' ein Schwert zum Sporn geklirrt,  
Wie nie in Ritterhänden je ein Schwert im Zorn geschwirrt.

Hin zu des Drachen Hecke, da ritt mit Stahl bewehrt  
Manch kampfesdurst'ger Recke, der niemals heimgekehrt;  
Da rief das junge Volsungblut: „Den Lindwurm muß ich sehn,  
Ein altes Schwert, ein junger Mut, das läßt nicht untergehn!“

Er blieb nicht stehn von weitem, den Drachen sprang er an,  
Ha was ein grimmes Streiten da Held und Wurm begann!  
Die Doppelzunge züngelte, der Rachen hauchte heiß,  
Der Schuppenschweif umringelte den Volsungssohn im Kreis.

Es schritt der Held zu Streichen, die Klinge stieg und sank,  
Der Wurm begann zu keuchen, und Schupp' auf Schuppe sprang.  
Es schlug der König Mal auf Mal den ungefügsten Hieb,  
Der je ein Schwert aus gutem Stahl durch Panzerringe trieb.

Was soll ich weiter sagen? Ihr wißt es, was geschah:  
Der Lindwurm lag erschlagen in zuckenden Stücken da.  
Wie sich im Drachenblute rot der Held den Leib gestählt,  
Das hat die Nibelungennot Euch lange schon erzählt. –

Ein neuer Drache hütet des Goldes edlen Schein,  
Ein neuer Drache brütet und will bestritten sein,  
Das ist das Ellenkrämertum, das jetzt die Welt regiert,

Was Poesie, was Lieb' und Ruhm! Es lacht und spekuliert.

Erfroren sind die Saaten, die Völker schrein nach Brot,  
 Er wälzt sich auf Dukaten und lächelt Eurer Not;  
 Ob Euch das Herz im Leibe bricht, ob gar ein Volk vergeht,  
 Das schiebt die Krämerseele nicht, die Aktien ersteht.

Herr Sigurd, hör' uns flehen: Ersteh' aus kalter Erd',  
 Und magst Du nicht erstehen, so leih' uns nur Dein Schwert;  
 Es ist zu dick das Drachenfell, ein jedes Eisen springt,  
 Wenn nicht Dein Zauberdegen schnell zum schwammigen Herzen dringt.

Wir schmieden scharfe Lieder aus uns'rem besten Stahl,  
 Der Drache reckt die Glieder und wehrt sich nicht einmal;  
 Wann wird der Jugend kräftig Mühn den Sieg der Kraft erschaun,  
 Wann wird der Degen Flammen sprühn, wann wird der Degen haun!

### Das Nibelungenlied

Das deutsche Lied in dunkle Nacht verschlagen  
 Hat lang geschlummert, bis sein Strahl erwacht,  
 Bis mit des Geistes göttlich hoher Macht  
 Ein blühend Kind es an das Licht getragen.

Das war die Mär' von alten Heldensagen,  
 Die hat's zur Götterflamme angefacht,  
 Bis es erblüht' in unerreichter Pracht  
 Und flog empor auf goldnem Sonnenwagen.

„Da zog einher mein mächtig Kampfestönen

„Durchs deutsche Land von heil'ger Kraft erfüllt,  
 „Obgleich kein Meißel glättend mich gefeilt,  
  
 „Und immer tön' ich noch der Dichtkunst Söhnen,  
 „Das erste Kind, das deutscher Sang belebt,  
 „Das zu der Sonne stolz vorangeeilt.“

Quelle:

Moritz Graf Strachwitz: Sämtliche Lieder und Balladen. Mit einem Lebensbilde des Dichters und Anmerkungen herausgegeben von Hanns Martin Elster. Berlin: G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung 1912, S. 162f.; S. 230.

-----

[100]

Ein anderer Orpheus

Das ist ein guter Harfner traun,  
 Der in des Todes Weh,  
 Wenn man die Finger ihm abgehaun,  
 Noch harft mit seiner Zeh'. –

Ihr kennt den Tod, den Sigurd litt,  
 Ihn schlug der Schwäger List,  
 Und der den Drachen niedertritt,  
 Er fiel durch Frauenzwist.

Als vor der Tür nun kalt und wund  
 Lag König Sigurds Leib,  
 Da freite König Atlis Mund  
 Um König Sigurds Weib.

Und eh sie fuhr gen Hunnenland,  
 Die Königin Gudrunur,  
 Da schwur sie in des Toten Hand  
 Einen siebenfachen Schwur.

Sie schwur bei Sigurds Todesstund'

Den Mördern Schmach und Pein:  
 „Mein Bote, reite du nach Burgund  
 Und lade die Brüder ein!“

Zu den Hunnen übers Donaufeld  
 Da ritt die Niflungar;  
 König Högni war der eine Held,  
 Der andere hieß Gunnar.

[101]

König Högni war ein kühnes Blut,  
 Sein Stahl ward selten kalt,  
 König Gunnar schlug die Harfe gut,  
 Nie war ein bess'rer Skald. –

Ihr wißt, wie Atlis grimmig Gemahl  
 Die trotzig Helden fing,  
 Ihr kennt die Schlacht in Etzels Saal  
 Und wie sie zu Ende ging.

König Högni vor der Schwester stand,  
 Ihr Sinn war grimm und graus,  
 Sie riß ihm mit der weißen Hand  
 Sein rotes Herz heraus.

König Gunnar ließ die Harfe nicht:  
 „Die fahre mit mir ins Grab!“  
 Sie hieb ihm an der Harfe dicht  
 Die beiden Hände ab:

„Nun fahre du samt der Harfe hin  
 Und spiele vor Schlang' und Wurm!“  
 Ihn werfen ließ die Königin  
 In den tiefen Schlangenturm.

Es lag der Degen todeswund  
 Und blickte wild im Kreis,  
 Da hub sich überm feuchten Grund  
 Das wimmelnde Geschmeiß.

Und aus den Ritzen rechts und links  
 Vorkam's und kroch's und quoll's,  
 Und zischend um den Ritter rings  
 Zehntausendzünftig scholl's.

Ein zitterleibiges Gewühl,

So wand sich's durcheinand,  
 Es regt' im zuckenden Wellenspiel  
 Schwarzwimmelnd sich Grund und Wand.

Und um des Helden Bein und Arm,  
 Da schnürte sich's dort und hier,  
 Es legte sich über die Wunden warm  
 Das glatte, kalte Getier. –

[102]

„Das ist ein guter Harfner traun,  
 Der in des Todes Weh,  
 Wenn man die Finger ihm abgehaun,  
 Noch harft mit seiner Zeh'!“

König Gunnar auf dem Rücken lag,  
 Er hörte der Schwester Gruß;  
 Die Harfe bebte vom vollen Schlag,  
 Er rührte sie mit dem Fuß.

Es war ein ganzer Harfensturm,  
 Er rührte die Füße beid',  
 Weithin erscholl durch Schloß und Turm  
 Des Helden Herzeleid.

Und wie die erste Saite scholl,  
 Ward stumm der Nattern Wust,  
 Sie hoben den Kopf verwunderungsvoll  
 Und züngelten voller Lust.

Drei Tage erscholl der Harfe Stimm',  
 Drei Nächte stark und gut,  
 Und ringsum horchte trotz Hunger und Grimm  
 Die funkeläugige Brut.

Und als sie schwieg in der dritten Nacht,  
 Beim vierten Morgenrot  
 Anbissen die Nattern mit Macht,  
 Der König aber – war tot.

Quelle:

Der Fahnenträger. Auserlesene Gedichte des Grafen Moritz Strachwitz. Mit Bildern Alfred Rethels. Herausgegeben von Bruno Golz. Hamburg o. J., S. 100-102.